Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 11 (1878)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 35.

Berner Schulblatt.

Eilfter Jahrgang

Bern — Samstag den 31. August. — 1878.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Ueber Communismus und Socialismus.

Vortrag, gehalten an der Lehrerconferenz Thun-Steffisburg.

(Fortsetzung und Schluß.)

Zunächst wird es fraglich sein, ob eine gleichmäßige Vertheilung der vorhandenen Güter und Mittel zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse auch nur eine merkliche Verbesserung der allgemeinen Wohlfahrt herbei führen würde. Nach der Ansicht der Volkswirthschaftslehre wäre dies nicht der Fall. Eine Vertheilung des Eigenthums würde Niemanden glücklich, dagegen Viele unglücklich machen. Zudem würde man genöthigt sein, innert 24 Stunden eine neue Vertheilung vorzunehmen. Sollte es aber wirklich durchgeführt werden können, die Mittel zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse gemeinsam hinzustellen, wird man sich wieder fragen müssen, steht es mit der Beschaffenheit der menschlichen Natur im Einklang, daß der Einzelne seine Pflichten mit derselben Hingebung erfüllen wird, wie bisher, wenn sein Wohl und Wehe sein Wohlstand und seine Verarmung, nicht mehr abhängig sind von seinem Fleiß, seiner Ordnungsliebe und seiner Einsicht, wenn der stete Wettkampf den Einzelnen nicht mehr dazu zwingt, fortdauernd darüber nachzudenken, in welcher Weise er am besten die Resultate seiner Thätigkeit vermehrt und Schaden abwendet. — Würde nicht gerade durch den Socialismus Aufmerksamkeit und Eifer vernichtet, ohne welchen kein volkswirthschaftlicher Fortschritt möglich ist?

Indem wir nun auf der einen Seite die Berechtigung des Strebens nach Hebung der öffentlichen Wohlfahrt in ihrem ganzen Umfange anerkennen, dagegen die Mittel, welche communistische Elemente zur Erreichung dieses Zweckes wollen, als dem Wesen und den sittlichen Zielen der Menschheit widersprechend verwerfen, werden wir stets die Hoffnung auf eine allmälige, stetige Verbesserung des Weltzustandes, auf Hebung der Wohlfahrt des Einzelnen, wie der Gesammtheit aufrecht halten und an ihrer endlichen Verwirklichung eben so wenig zweifeln, wie an der Erreichung der höchsten Ziele der Menschheit überhaupt. — Wie weit die Menschheit sich von ihren sittlichen Zielen entfernen mag, die Geschichte beweist, daß keine irdische Gewalt das Ideal des Guten, sittlich Vollkommenen aus dem Bewußtsein der Menschheit zu entfernen vermag. Die Unmöglichkeit dasselbe zu erreichen wird uns nicht entmuthigen. Nach Lessings berühmtem Ausspruch ist jeder Sterbliche allein auf das Streben nach Wahrheit angewiesen. Die vom Stifter des Christenthums angegebenen Wege zur Erreichung der Wahrheit gelten wohl noch heute, und die christliche Lehre enthält eine so einfache, naturgemäße Lösung aller menschlichen Mißverhältnisse und Räthsel des Lebens, daß kein Grund vorhanden ist, dieselbe zu umgehen. In welches Verhältniß sich Jesu zu den mindern Volksklassen gestellt hat, zeigt uns die Versuchungsgeschichte und das Wort: Der Mensch lebt nicht vom Brod allein und beweist genug, daß Jesus eine sociale Besserstellung durch sittliche Hebung herbeizuführen suchte; denn das Brod, das der Menschensohn seinen Kindern aus Steinen erweckte, würde eben so lange ausgereicht haben, als heutzutage eine Vertheilung irdischen Gutes die Standesunterschiede unter den Menschen aufheben würde. Keine Zeit hat diesen Gedanken tiefer erfaßt, als die unsere. Keine Zeit hat auf dem Gebiete der allgemeinen Volksbildung das geleistet, was die heutige und dennoch ist Volksbildung noch immer nicht Volksbefreiung geworden. — Wo fehlts nun da wieder? Haben wir aber auch, so lange Jugend unterrichtet wurde, sie im Sinne der christlichen Lehre Selbsthingabe und Selbstverläugnung als die höchsten aller Tugenden kennen lehren? Haben wir ihr gesagt, daß christliche Liebe weiter Nichts sei, als die Hingabe unserer selbst an Gott und unsern Nächsten? Leider kann noch heute das vorwurfsvolle Wort Rousseau's auf unsere Erziehungsweise angewandt werden. Seit man Kinder erzieht, hat man keine andern Mittel sie zu leiten ersonnen, als Wetteifer, Neid, Eifersucht, Habsucht, niedrige Furcht, diese leicht erreglichen aller gefährlichsten, seelenverderblichen Leidenschaften. —

Jedoch nicht nur auf die Erziehung sei die ganze Last der Verantwortung gewälzt; denn die Kirche, die noch in weit höherem Maße für Verbreitung wahrhaft christlichen Lebens hätte wirken sollen, ist ihrer Aufgabe in weit geringerem Maße nachgekommen, als die Schule. Der orthodox-pietistische Protestantismus vermag sich noch heute nicht zu der Anschauung zu erheben, daß Religion und Leben nicht als zwei nebeneinander laufende Gebiete aufzufassen sind. Daß im Laufe der Jahrhunderte die Gestalt des Erlösers mit einem bunten Kranze von Sage und Mythe umwoben wurde, das wollen wir nicht beklagen. Unsere historischen Kritiker geben sich Mühe genug, die geschichtliche Gestalt Jesu aus den zahllosen dogmatischen Zusätzen herauszuschälen. Darüber aber würden wir uns beklagen, wenn diese Gelehrten in ihrem puritanischen Eifer vergessen wollten, unser Volk immer wieder auf's Neue hinzuleiten auf die unerreichte Höhe und sittliche Kraft, der die Selbsthingabe und Selbstaufopferung in so hohem Maße möglich war, wenn sie es als nutzlos betrachten wollten, uns in Predigt und Schrift darauf aufmerksam zu machen, wie jeder andere Mensch, gleich wie unser alter Meister, die Anlage und auch die Pflicht in sich trägt, seinen niedrigen, selbstsüchtigen Willen aufzugeben, im Leidenden und Darbenden seinen hülfsbedürftigen Bruder zu sehen und im Glück und Wohlergehen Anderer, hervorgerufen durch seine Mildthätigkeit, die höchste Befriedigung zu finden. Nicht mit Unrecht wird behauptet, die Kirchen und Gotteshäuser leeren sich immer mehr. Immer häufiger werden die Klagen unserer Geistlichen über die Interesselosigkeit der Masse an religiösen Dingen. Allerdings, weder die zahlreichen

Dogmen, noch das apostolische Glaubensbekenntniß vermögen die wahre Glut der Begeisterung zu erwecken, ohne welche die Erreichung der sittlichen Ziele der Menschheit undenkbar ist. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß die gegenwärtige Generation so verdorben sei, daß eine ernste und tiefgehende Begeisterung für die Wahrheit nicht mehr möglich sei. Welch' ein Glaubensbekenntniß wäre wohl geeigneter, die gesammte Menschheit zu verbinden und zu einigen, als das Gebot der Selbsthingabe an Gott und unsern Mitmenschen, also die wahre Menschenliebe nach dem Vorbilde Jesu Christi. —

Humanität halten wir als das einzige Mittel einer dauernden Lösung der socialen Frage. Wenn jeder Mensch so ganz von ihr durchdrungen und von allen egoistischen Gedanken befreit wäre, so müßte nothwendigerweise die Stellung der Menschen zu einander eine veränderte und verbesserte werden. Durch wahre Erfüllung des Christenthums würde dasselbe über seinen gegenwärtigen Zustand hinaus gehoben und erst zum Sauerteig werden, der alle menschlichen Verhältnisse durchdringen und veredlen soll. Es bedürfte weder eines revolutionären Gewalt-Aktes, noch einer gewaltsamen Aenderung unserer Rechtsordnung; denn solche Bestimmungen, die mit dem allgemeinen Gebot der Humanität im Wiederspruch stünden, müßten nothwendigerweise und von selbst fallen. Der Reiche würde in der werkthätigen Liebe, im herzlichen Erbarmen mit seinen darbenden Mitmenschen die schönste und reinste Befriedigung finden. In Sanftmuth, Verträglichkeit, in treuer Erfüllung seiner Pflichten, in freudiger Entbehrung alles dessen, was ihm versagt ist, würde der Arme einen Reichthum entdecken, gegen den die Schätze dieser Erde werthlos sind. Vermehrung der Güter, herbeigeführt durch Fortschritte in Wissenschaft und Technik, wird zugleich eine Verbesserung der allgemeinen Wohlfahrt zur Folge haben; denn der christliche Sinn wird uns zugleich auf Mittel und Wege denken lassen, wie diese Güter der Gesammtheit zugänglich gemacht werden können. Hiedurch wird keineswegs die Arbeit und die Sorge des Einzelnen aufgehoben, und ein Sichverlassen auf die Mildthätigkeit anderer eintreten; denn wie Langhans (Siehe Handlung der biblischen Geschichte und Literatur S. 556) treffend sagt, ist niemals Gefahr vorhanden, daß der Mensch die Pflicht und Nothwendigkeit der irdischen Arbeit und Sorge aus dem Auge verliere; Gefahr ist vielmehr vorhanden, daß er sich durch dieselbe völlig absorbiren lasse, daß die geistigen Güter, Wahrheit, Liebe und Treue im Werthe sinken und daß in der Angst und Unruhe des Erwerbs das beruhigende Gefühl, in einer Welt göttlicher Ordnung und Güte zu stehen, verloren geht. So sind denn die Vögel unter dem Himmel und die Blumen auf dem Felde nicht dazu genannt, daß Müssiggang und Nachlässigkeit empfohlen und der Werth der Arbeit herabgesetzt werden soll, sondern sie sollen dafür Zeugniß reden, daß es eine gütige Weltordnung ist, in die sie und der Mensch hineingestellt sind, eine Welt, in der kein Wesen in's Dasein gerufen wird, ohne daß auch die Bedingungen seiner Existenz gewährt wären."

Ich schließe, indem ich Sie erinnere an den hohen Zweck unserer Aufgabe, die auf nichts Geringeres geht, als auf geistige und moralische Hebung der uns anvertrauten Jugend. An uns vor allem ergeht die Aufforderung zu ungetheilter Hingabe an unsern Beruf und an unsern Nächsten, und wie leicht und freudig geht diese sonst schwere Arbeit von sich im Hinblick auf Vater Pestalozzi, der sein ganzes Leben freudigen Herzens der Menschheit zum Opfer brachte, und in der zuversichtlichen Hoffnung, daß unsere Arbeit nicht ohne Erfolg bleiben werde; denn derjenige Geist, der die manigfachen gemeinnützigen Bestrebungen der Neuzeit hervorgerufen hat, er ist es, der auch uns erfüllt, und wir begrüßen diese Erscheinungen als die Morgenröthe einer frohen und glücklichen Zukunft.

Schulreorganisation der Stadt Bern.

Letzten Freitag, den 23. August, sind in dieser Frage die Würfel gefallen und haben die Oberzahlen 782 und 703 gezeigt. Die zahlreich versammelte Einwohnergemeinde beschloß nämlich mit 782 gegen 703 Stimmen, auch in Zukunft an den höhern Schulanstalten ein Schulgeld zu beziehen, oder mit andern Worten, auch in Zukunft das Kind des Unbemittelten von seinem ersten und heiligsten Anrechte an Gemeinde und Staat auszuschließen. So hat sich die Bundesstadt Bern den 23. August des Jahres 1878 einen Denkstein gesetzt, auf den unsere Nachkommen wohl einst mit Beschämung blicken werden. — Meine Kollegen vom Lande werden dem Ausgange unserer Schulangelegenheit wohl mit Spannung entgegengesehen haben; ihnen gelten auch nachfolgende Zeilen.

Die Gemeindeversammlung vom letzten Freitag war eine außerordentliche, hervorgerufen durch einen gewissen Druck der liberalen auf die herrschende Partei. Auf dieselbe wurde von beiden Seiten, von Freunden und Gegnern des Fortschrittes, mit großer Energie, aber ungleichen Mitteln gearbeitet. Während erstere das Mittel der Belehrung anwandten, griffen letztere, da sich eben wohl nicht mit Vernunftgründen für ein Schulgeld sprechen läßt, zu demjenigen der Verdächtigung und Verläumdung. Ehrenwerthe Gesellschaften und Personen wurden mit großer Ungenirtheit in den Koth gezogen und ihren Bestrebungen egoistische Beweggründe unterschoben. Ja man ging so weit, sie als Anhänger der rothen Fahne darzustellen. Hütet Euch, werthe Collegen vom Lande, das Recht des armen Kindes zu vertreten, ihm ein menschenwürdiges Dasein möglich zu machen, sonst seid Ihr in den Augen dieser Partei gefährliche Sozialisten! Diese angedeutete Kampfweise wurde bis zum letzten Augenblicke fortgesetzt. Der letzte verläumderische Aufschrei schlug an die Mauern des Versammlungslokals, an die Mauern der französischen Kirche. —

Ueber die Gemeindeversammlung selbst einige Worte. Herr Gemeinderath Lindt hatte die wenig beneidenswerthe Aufgabe, den Vorschlag des Gemeinderathes, das Schulgeld betreffend, zu befürworten. Ihm antwortete in klarem Vortrage Hr. Großrathspräsident Brunner. Sein Votum bewies, daß er „das Herz auf dem rechten Fleck hat" und hätte jedenfalls unabhängige Leute für die Unentgeltlichkeit bestimmen müssen. Auf Hrn. Brunner folgte Hr. Prof. Dr. Hagen. Ich erkläre, daß mir derselbe etwas undefinirbar vorkam. Im liberalen Vereine hiesiger Stadt sah ich ihn für die Unentgeltlichkeit stimmen, heute hörte ich ihn gegen dieselbe reden. Außer Hrn. Zürcher, der den Vermittlungsantrag stellte, die Unentgeltlichkeit auf die Sekundarschule zu beschränken, das Gymnasium dagegen einem Schulgelde zu unterstellen, ergriff auch noch Hr. Ed. v. Sinner das Wort. Er vertheidigte mit beredten Worten die Vorlage des Gemeinderathes und bewies neuerdings, daß er denjenigen Theil der Logik, der von den Trugschlüssen handelt, speziell studirt haben muß. Die Abstimmung, zu der nun geschritten wurde, gab das oben erwähnte Resultat, das aber, wie selbst die Sieger zugeben, kein richtiges sein kann, da infolge des Geräusches viele irrig stimmten und zudem ein genaues Abzählen der in einem zu engen Raum zusammengedrängten Menge nicht möglich war. —

Meine Collegen werden fragen, wie sich bei der ganzen Angelegenheit die Lehrerschaft der Stadt verhalten habe. Ich will diese Frage mit einigen Zeilen beantworten. Die Lehrerschaft hiesiger Stadt genießt auf dem Lande größtentheils das Zutrauen, politisch, fortschrittlich und religiös freisinnig gesinnt zu sein. Dies Zutrauen mag sie im Allgemeinen auch verdienen. Allein es gibt unter ihr doch gewisse Elemente, die unter Fortschritt, sei es auf politischem, religiösem oder socialem Gebiete etwas ganz anderers zu verstehen gelernt haben, als der Begriff eigentlich enthält, sei diese Wandelung durch dieses

oder jenes hervorgebracht worden, ob durch Erlangung eines ehrenvollen (einträglichen) Amtes, oder Beförderung auf eine bessere Stelle, oder durch eine Heirath, 2c. 2c. — Nun, diese Abtheilung der hiesigen Lehrerschaft konnte doch unmöglich mithelfen, der Aristokratie die letzte Säule einzureißen, und dem Volke, dessen geistiger Vater sie sein soll, ein angebornes Recht zu erkämpfen; nein, in geschlossener Phalanx marschirten sie auf, um einer humanen Bestrebung einen Tritt zu versetzen, ganz vergessend, daß man vielleicht einst selbst verachteter Freischüler gewesen, oder doch zum größten Theile aus öffentlichen Mitteln Lehrer geworden ist, ganz vergessend, daß man möglicherweise selbst in der Lage war, oder ist, für seine eigenen Kinder Freistellen zu betteln! Diese Lehrer stimmten aus Ueberzeugung (?!) für das Schulgeld und feierten dann den Sieg (hört, hört!) durch ein Mahl! Wer denkt nicht unwillkürlich an die biblische Erzählung von Joseph und seinen Brüdern? —

Mit dem Gemeindebeschluß vom 23. August ist die Schulgeld-Angelegenheit keineswegs abgeschlossen, denn 79 Stimmen Mehrheit machen kein Oberwasser. Die Freunde der unbemittelten Kinder werden wieder kommen und dann werden hoffentlich **letztere** im Falle sein, die Erreichung eines ihr so lange vorenthaltenen Rechtes feiern zu können!

Schulnachrichten.

Bern. Mittelschullehrerverein. (Eingesandt.) Laut letzter Nummer des „Berner-Schulblatt" ist die Jahresversammlung der Lehrer an bernischen Mittelschulen auf Samstag den 14. September festgesetzt worden. Es will uns scheinen, der Vorstand habe hiebei ziemlich rücksichtslos gehandelt, sowohl gegen die bernischen Mittelschullehrer, als gegen unsere schweizerischen Kollegen. Bekanntlich ist der schweizerische Lehrertag in Zürich auf die gleiche Woche angesetzt. Nun würde es an manchem Orte schon ziemlich Aufsehen erregen, wenn in der gleichen Woche die Schule drei Tage ausgesetzt würde. Aber auch andere Gründe, mehr (nicht —) klingender Art, werden Manchen verhindern, so schnell nach einander an zwei weiter entfernten Versammlungen theilzunehmen. Unsern Kollegen im Kanton Zürich, die am letzten schweizerischen Lehrertag in Bern so zahlreich erschienen sind, wären wir es schuldig, auch in größerer Zahl nach Zürich zu gehen, und bei der dort veranstalteten „Darstellung einer zürcherischen Primar- und Sekundarschule in ihrer äußern und innern Ausstattung" dürften wohl auch wir Berner-Lehrer noch etwas lernen.

Der Vorstand sei durch die Statuten gebunden gewesen, sagt man. Mag sein. Aber wenn nie ärgere Statutenverletzungen vorkämen, Niemand würde klagen, und hier wäre gewiß ein großer Theil von Lehrern mit einer Verlegung der Versammlung in den Oktober sehr einverstanden gewesen. — Uebrigens dürfte man sich einmal fragen, ob es nicht angezeigt wäre, die ordentliche Versammlung unseres Vereins nur alle zwei Jahre abzuhalten — in Anbetracht der vielen anderweitigen Versammlungen. In dringenden Fällen könnte immer eine außerordentliche Versammlung veranstaltet werden.

Daß man nun in Neuenstadt allfällige Wünsche und Zusatzanträge zu dem revidirten Unterrichtsplane stellen sollte — und vielleicht nachher zu dem ganzen Revisionswerke kein Wort mehr sagen zu können, das will uns erst gar nicht einleuchten, sintemal wir von dem „revidirten Unterrichtsplane" noch gar nichts kennen. Dieser dürfte doch vorher dem Volke, d. h. der betheiligten Lehrerschaft, zur genauern Prüfung und Besprechung vorgelegt werden. Wir zweifeln zwar nicht an dem guten Willen derer, welche in Sachen gearbeitet haben; aber wir huldigen auch ein Bischen dem Grundsatze: Alles für das Volk und alles durch das Volk.

Frankreich. Der Unterrichtsminister Bardoux hat, nach der K. Z., ein Rundschreiben gegen die Mißbräuche der Preisvertheilung in den Schulen erlassen. Der Franzose ist ein Aeußerlichkeitsmensch und liebt es, sich schon früh in Ansehen zu setzen. Dies wurde von Lehrern und Eltern bis zur Lächerlichkeit ausgenutzt. Je mehr Preise zu vertheilen sind, desto mehr Beweise unserer Leistungen! sagten die Lehrer, und die Eltern betrachteten das Erlangen von Preisen für ihre Kinder gleichfalls als Ehrensache. So wurden Preise der Aufmunterung, des Fortschritts, des Schweigens, der Lebhaftigkeit, ja, Preise der guten Gesundheit ertheilt! Je leichter die Preise zu erlangen, desto mehr verlieren sie selbstverständlich am Werthe. Bardoux macht aber auch auf bessere Wahl der Prämien aufmerksam. Es gibt in Frankreich Fabriken für Prämienbücher, welche Bücher verfertigten, die für den Morgen der Preisvertheilung eine brillante Wirkung haben, sonst aber vom fadesten Inhalte sind: schlecht geschriebene, gezierte Geschichten, rohe Ausfälle auf die Philosophie und auf die Universitätserzieher. Diese Makulaturprämien sind selbst in die höhern Anstalten eingedrungen. Kurz, der Unfug ist so arg geworden, daß Bardoux einzuschreiten nicht mehr umhin konnte. Auch das Geldsammeln in den Schulen, besonders das Erpressen des Peterspfennigs, hatte eine Höhe erreicht, daß mit einem Verbot eingeschritten werden mußte.

— Der nämliche Unterrichtsminister hat zum Zwecke der Vollziehung des unterm 1. Juni l. J. erlassenen Gesetzes betreffend die Errichtung eines Fonds zur Erstellung von Schulhäusern ein Circular an die Präfekten erlassen, mittelst dessen derselbe über die Verwendung der Fonds die einläßlichsten Vorschriften ertheilt. Das Gesetz stellt dem Unterrichtsminister für die Dauer von 5 Jahren die Summe von 60 Millionen zur Verfügung, um damit die Gemeinden, welche noch keine Schulhäuser haben und deren Mittel zur Erstellung solcher nicht ausreichen, zu unterstützen. Weitere 60 Millionen sind dazu bestimmt, zum gleichen Zwecke den Gemeinden, die es verlangen, und zwar ohne Unterschied, ob dieselben arm oder reich seien, während der gleichen Zeitdauer Vorschüsse zu machen, welche in halbjährlichen Raten von 2 ½ Proz. der entlehnten Summe zurückzubezahlen sind.

Vermischtes.

Eine große Veränderung auf der Mondoberfläche. Der jüngsten Zeit scheint es vorbehalten zu sein, einige bisher in der Astronomie geltend gewesene Ansichten gänzlich zu beseitigen. Im vergangenen Jahre kam von Washington die überraschende Nachricht, daß das dortige Riesenfernrohr die bisherige Meinung, der Planet Mars habe keine Trabanten, durch den Nachweis zweier Satelliten desselben als irrthümlich erwiesen habe. Jetzt erhält die astronomische Welt die eben so unerwartete Mittheilung, daß auf unserm Monde ein großer Krater sich neu gebildet hat. Diese Entdekung ist Hrn. Dr. J. Klein hier in Köln gelungen, der sich seit etwa 12 Jahren mit Untersuchung der Mondoberfläche beschäftigt. Bisher waren alle im Laufe der letzten hundert Jahre angestellten Nachforschungen Schröter's, Herschel's, Mädler's und andrer nach einer auf dem Monde statt gehabten neuen Kraterbildung völlig fruchtlos geblieben, so daß die allgemeine Ansicht dahin ging, unser Mond sei eine völlig todte Welt, ein ausgebrannter und längst erstarrter Himmelskörper. Diese Meinung muß nun aufgegeben werden, da jetzt die Thätigkeit gewaltiger Kräfte auf dem Monde nachgewiesen ist. Der neue Krater befindet sich nach Dr. Klein nahe im mittlern Theil der Mondscheibe, westlich von einem andern Krater, der den Namen Hyginus führt, in einer weiten, flachen Ebene, und stellt sich um die Zeit des 1. Mondviertels als ein schwarzer, schattenerfüllter Schlund von

etwa 4000 Meter Durchmesser dar. Seine innere Fläche ist also doppelt so groß wie diejenige der Stadt Köln und übertrifft mit Ausnahme des Kirauea auf Havai alle noch thätigen Krater unserer Erde. Nach den Beobachtungen des Entdeckers scheint der neue Krater eine äußere Umwallung von irgend wahrnehmbarer Höhe zur Zeit nicht zu besitzen, sondern stellt sich dar als ein mächtiger Schlund, der tief unter die Mondoberfläche hinabführt. Kurz nach dem Aufgang der Sonne über jener Mondregion sah Dr. Klein westlich von dem Krater die ganze Umgebung mit Hügeln oder Felstrümmern bedeckt, welche die Höhe unserer gewöhnlichen Kirchthürme kaum erreichen. Auch zwei schmale Risse oder Spalten zeigten sich dort in einer Ausdehnung von mehreren Meilen Länge. Diese letztern können nur ausgezeichnete Instrumente wahrnehmen lassen, der neue Krater ist dagegen schon in kleineren Fernrohren sichtbar. Der englische Selenograph Neisen hat in den Jahren 1671 bis 76 die betreffende Mondregion genau durchforscht und bestätigte, daß der Krater damals nicht sichtbar war; seine Entstehung scheint also der jüngsten Zeit anzugehören und vielleicht ist die Reihe der dortigen Vorgänge noch nicht geschlossen. Fortgesetzte Beobachtungen, die besonders in England und Nordamerika begonnen sind, werden darüber wohl bald Aufschluß verschaffen. Professor Hall in Washington, der Entdecker der Marsmonde, hat zugesagt, daß er seinen Riesenrefractor zur Erforschung des neuen Kraters verwenden werde; wie auch Direktor Schmidt in Athen, der den Krater früher nie gesehen, jetzt aber auf Klein's Benachrichtigung hin aufgefunden hat, demselben weitere Aufmerksamkeit schenken wird. Köln. Ztg.

* * *

An der letzten Jahresversammlung der schweizerischen Naturforscher in Bern sprach u. A. Prof. Heer aus Zürich über die Versteinerungen, welche bei Gelegenheit der letzten englischen Polarexpedition mitgebracht wurden. Kapitän Feilden hat an der Ostküste des Grinnellandes bei 82° nördl. Breite ein mächtiges Kohlenlager entdeckt, dessen Sandstein- und Schieferumgebung eine große Menge versteinerten Pflanzen enthielt, welche von Prof. Heer bestimmt worden sind. Von 30 dieser Arten finden sich 20 auch in Spitzbergen und Gröndland in dortigen miocänen Ablagerungen, gehören also einer Zeit an, während der auch unsere Molasse entstanden ist. Während die jetzige Flora des Grinnellandes etwa der niedrigen Pflanzendecke unserer Hochalpen entspricht und unter 60 Kräutern nur eine kriechende Weidenart enthält, so fanden sich in miocäner Zeit dort 17 Baumarten, darunter 11 Nadelhölzer. Am häufigsten ist das Taxodium distichum, die Sumpfcypresse, eine im südlichen Nordamerika noch heute auf feuchtem Boden Wälder bildende Conifere. Dasselbe Taxodium findet sich versteinert überall, wo miocäne Ablagerungen vorhanden sind, in Spitzbergen, Samland, der Schweiz, Italien, Alaska, Nordkanada, Sachalin in Japan, und ist in Blättern, Blüthen, Früchten noch genau dieselbe Art, wie heute, obgleich jedenfalls einige Millionen Jahre seit der Zeit jener Ablagerungen verstrichen sind und die klimatischen Verhältnisse sich manigfach geändert haben. Neben dem Wandel der Arten muß also doch eine sehr lange Dauer einzelner derselben anzunehmen sein. Im Uebrigen sind fünf Pinusformen vorhanden, darunter solche, die unsern Tannen entsprechen. Am wichtigsten ist unsere Rothtanne, von der charakteristische Zapfenschuppen und mit Nadeln besetzte Zweige erhalten sind. Im Tertiärland tritt diese nur in Spitzbergen und Grönland auf, während sie erst in der Glacialzeit in ganz Europa und Asien auftaucht. Hier hat sich also, im Gegensatz zu Taxodium, der Verbreitungsbezirk im Laufe der Zeit außerordentlich vergrößert. Ein neues Genus von Nadelhölzern bildet die von Prof. Heer nach ihrem Entdecker so genannten Feildenia, welche, den japanesischen Nagapa entfernt verwandt, von unsern sonstigen Coniferen schroff abweicht. Von ausgestorbenen Nadelhölzern aber ist sie nur der jurassischen steifblättrigen Phœnicopsis und der im Steinkohlengebiet bis in die arktische Zone vorhandenen Chordartes vergleichbar.

Ferner fanden sich zwei Pappelarten, sowie zwei Birken, von denen große Stamm- und Rindenstücke erhalten sind, eine Ulme und eine Linde, zwei ausgestorbene Haselnußarten von großer Häufigkeit, eine Seerose, mächtige Rohrarten, Riedgräser und ähnliche, einen mehr südlichen Charakter tragende Pflanzen. Die Flora der ältesten geologischen Schichten, des Carbons und Silurs, zeigt vom Norden nach Süden zwischen dem 79. und 82.° nördliche Breite keine wesentlichen Unterschiede, sondern gleich der jetzigen norditalienischen, während die miocäne Flora im höchsten Norden klimatisch dem nördlichen Deutschland ähnlich ist, von da nach Süden aber immer mehr der tropischen Flora sich nähert, in unsern miocänen Ablagerungen derselben sogar völlig entspricht.

In der dem Vortrage des großen botanisch-paläontologischen Veteranen folgenden Diskussion bemerkte Prof. Karl Vogt, daß aus dem lang dauernden, unveränderten Bestehen des Taxodium kein Schluß gegen die Darwin'sche Anschauung von der Wandelbarkeit der Arten überhaupt gezogen werden darf, da gerade die Lebenszähigkeit der Sumpfcipresse ihr unter den verschiedensten Verhältnissen den Kampf um die Existenz ohne weitere Veränderung ermöglicht.

Prof. Alfons Favre aus Genf sprach sodann über die Ursachen der Erhebung der Gebirge. Nach Anführung der verschiedenen ältern Theorien erklärt er sich für die Ansicht, daß die Berge in Folge der durch Abkühlung bewirkten Zusammenziehung der festen Erdkruste über dem feurig-flüssigen Erdinnern entstanden seien. Dafür sprechen seine Versuche. Er brachte halbfette Lehmlagen in wagrechter Schichtung, wie wir sie in den geologischen Schichten der Erdoberfläche antreffen, auf ausgespannten Kaoutschoukplatten an und erhielt, wenn diese, ihrer Elasticität folgend, sich langsam zusammenzogen, ähnliche Wellen- und Gewölbformen mit Thälern und Rissen, wie sie in so ausgesprochener Form im Jura und in den Alpen vorkommen. Die getrockneten Resultate dieser Versuche waren auf einem Tische im Versammlungssaale aufgestellt und veranschaulichten in Verbindung mit schematischen Profilen die Ansichten des Redners.

* * *

Nach den letzten Zusammenstellungen in Petermanns „Geographischen Mittheilungen" ergibt sich über die Zahl und Verbreitung der Erdbewohner folgendes Hauptresultat:

Europa hat 179,725,3 Q.-M. und 312,398,480 Einwohner. Asien 814,124 Q.-M. und 831,000,000 Einwohner. Afrika 543,604,6 Q.-M. und 205,219,500 Einwohner. Australien und Polynesien 161,009 Q.-M. und 4,411 300 Einwohner. Amerika 743,484 Q.-M. und 86,116,000 Einwohner, in Summa 2,441,947 Q.-M. und 14,391,453,000 Einwohner. Das macht also im Durchschnit 589 Einwohner auf die Quadratmeile Erdoberfläche, ein Verhältniß, das in Deutschland siebenmal so groß ist. Die Mehrzahl der Berechnungen stützt sich auf das Jahr 1876, von dem für eine lange Reihe von Staaten besondere Zahlenangaben offiziell vorhanden waren.

An die schweizer. Lehrer, Lehrerinnen und Schulfreunde:

Der schweizerische Lehrertag wird vom 8.—10. September nächsthin in Zürich abgehalten.

Auf höchst verdankenswerthe Weise von den hiesigen Behörden unterstützt und durch den schulfreundlichen Sinn unserer Bevölkerung ermuntert, hat das unterzeichnete Komite es gerne unternommen, die Veranstaltungen zu diesem vaterländischen Feste zu treffen, und es sind auch die bezüglichen

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 35 des Berner Schulblattes.

Anordnungen vom Central-Ausschuß des schweizerischen Lehrervereins gutgeheißen worden.

Schweizerische Lehrer und Schulfreunde! Erscheint recht zahlreich in Zürich! Die Vaterstadt Pestalozzi's wird Euch ein herzliches Willkommen zurufen.

Zwar wird nicht festlicher Glanz Euer Auge entzücken, Ihr würdet umsonst bei uns äußeres Gepränge suchen. Wir wissen wohl, daß Ihr hierher kommt, um wichtige Fragen über Volkserziehung mit Ernst zu berathen, neue Anregung und Begeisterung zu schöpfen und im Freundeskreise Euch zu erwärmen für die hohen Ziele eines erhabenen Berufes.

Wo die Bodmer, Breitinger, Usteri, Pestalozzi, Nägeli, Scherr u. A. den Boden der Schule bearbeitet haben, da kann gewiß manch werthvolle historische Frucht gesammelt, in der Erinnerung an jene Vorbilder Kraft und Begeisterung für das hohe Lehramt geschöpft werden.

Unsere öffentlichen Erziehungsanstalten vom Kindergarten bis zur Hochschule und dem Polytechnikum, wenn auch bescheiden, doch nach besten Kräften mit Hülfsmitteln ausgerüstet, stehen Euch offen; eine Reihe werthvoller Sammlungen, eine außergewöhnlich inhaltreiche Zeichenausstellung, die Pestalozzi-Gallerie 2c. werden Euere Aufmerksamkeit zu fesseln im Stande sein. Endlich kommen in den einzelnen Sektionen wie in der Hauptversammlung Themata zur Besprechung, für die sich jeder Lehrer und Schulfreund in hohem Grade interessiren muß.

So seid denn auf's wärmste eingeladen Alle, die Ihr an dem erhabenen Werke der Jugenderziehung und allgemeiner Volksbildung arbeitet! Möge der Mangel äußeren Prunkes ersetzt werden durch innige Herzlichkeit, mit der wir Freunden und Kollegen aus allen Theilen unsers lieben Schweizerlandes aufrichtig die Hand reichen! Mögen diese Tage der Jugend unsers Volkes reichen Segen bringen!

Mit freund-eidgenössischem Gruße!

Zürich, den 20. August 1878.

Das Organisationskomite des schweiz. Lehrertages.

Programm

des schweizerischen Lehrertages in Zürich,

den 8., 9. und 10. September.

Sonntag, den 8. September.

Ankunft der Gäste. Denselben werden Vormittags von 10—11 Uhr, Nachmittags von 2—5½ Uhr durch Delegirte des Festortes am Bahnhof die nöthigen Aufschlüsse ertheilt.

Bezug der Festkarten, Quartierbillets und Speisekarten im Schulhaus am Linth-Escher-Platz (nächst dem Bahnhof), Zimmer Nr. 3.

Abends 5½ Uhr: Konzert im Großmünster, gegeben von Herrn Musikdirektor G. Weber und dem Verein für klassische Kirchenmusik. Freier Eintritt der Festtheilnehmer unter Vorweisung der Festkarte.

6½ Uhr: Erste Sitzung des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer im Künstlergut. Begründung und Diskussion der Thesen des Herrn Prof. Dr. Hitzig, Rektor in Burgdorf, über „praktische Vorbildung künftiger Gymnasiallehrer".

7½ Uhr: Tonhallekonzert, wozu alle Festtheilnehmer gegen Vorweis der Festkarte Zutritt haben.

Montag, den 9. September.

Verhandlungen der einzelnen Sektionen.

I. Sektion der Volksschullehrer im großen Tonhallesaal, Morgens 10 Uhr.
Thema: „Das Verhältniß der Realien zum Sprachunterricht in der Volksschule". Referent: Herr Seminardirektor Dr. Wettstein in Küßnacht.

II. Sektion der schweizerischen Gymnasiallehrer im Singsaal des Mädchenschulgebäudes beim Großmünster, 3. Stock, Morgens 8 Uhr.
Begründung und Diskussion der Thesen des Herrn U. Schoop, Zeichnungslehrer in Zürich, über „den Zeichnungsunterricht am Gymnasium".
Vorweisung der archäologischen Sammlung im Polytechnikum durch den Direktor derselben, Herrn Prof. Dr. Blümner (ca. 10 Uhr).
Begründung und Diskussion der Thesen des Herrn K. Munzinger, Gesanglehrer in Bern, über „den Gesangunterricht am Gymnasium" (ca. 11 Uhr).

III. Sektion der Zeichnungslehrer im Singsaal des Mädchenschulgebäudes beim Großmünster, 3. Stock, Morgens 8 Uhr.
Vortrag von Herrn U. Schoop, Zeichnungslehrer in Zürich. (Gemeinschaftlich mit dem schweizer. Gymnasiallehrerverein).
Nachher im Zeichnungssaal desselben Gebäudes: Geschäftliche Traktanden.

IV. Sektion der Lehrer an höhern Töchterschulen, Großmünsterschulgebäude, 1. Stock, Zimmer 23; Morgens 10 Uhr.
Thema: „Der Literaturunterricht an Lehrerinnenseminarien und höhern Mädchenschulen". Referent Herr Widmann, Direktor der Einwohner-Mädchenschule in Bern.
Nachher Besprechung der Gründung eines Vereins von Lehrern an Anstalten für höhere weibliche Bildung.

V. Sektion der Hochschullehrer im kleinen Tonhallesaal, Morgens 8 Uhr.
Thema: „Wie können die Lehrmittel und Lehrkräfte der Hochschule für allgemeine Bildungszwecke nutzbar gemacht werden?" Referent: Herr Prof. Dr. G. Vogt in Zürich.

Mittags 2 Uhr: Bankett im Tonhallepavillon.

Um 4 Uhr: Turnvorstellungen
a) der Seminaristen in Küßnacht. Turnlehrer: Herr Hänggärtner.
b) von Schülern des Realgymnasiums unter Leitung von Herrn Sekundarlehrer Müller.
(Bei günstiger Witterung auf dem Turnplatz der Kantonsschule, bei ungünstigem Wetter im städtischen Turngebäude am Wolfbach).
c. der Seminaristinnen von Zürich. Turnlehrer: Herr Spalinger. (Im großen Tonhallesaal).

Abends 7½ Uhr: Instrumental- und Vokalkonzert im Tonhallepavillon, gegeben vom „Männerchor Zürich", von der „Harmonie" und dem Tonhalle-Orchester.

Dienstag, den 10. September.

Morgens 8 Uhr: Hauptversammlung im großen Tonhallesaal.
Thema: Was ist im Sinne des Artikels 27 der schweizerischen Bundesverfassung unter genügendem Primarschulunterricht zu verstehen? Was kann vom Bunde dermalen auf dem Wege der Gesetzgebung oder durch administrative Maßnahmen geschehen, damit überall dieser genügende Unterricht ertheilt werde? — Referent: Herr Regierungsrath Dr. Stössel in Zürich.

11—12 Uhr: Generalversammlung des schweizerischen Lehrervereins im großen Tonhallesaal. Zutritt nur für Mitglieder des Vereines.

Mittags 12 Uhr: Bankett im Tonhallepavillon.
2 Uhr: Lustfahrt auf dem See (bei schönem Wetter).
4 Uhr: Offizieller Schluß.
Nachher für zurückbleibende Gäste freie Vereinigung in Krug's Bierhalle, Zeltweg.

Zur Orientirung: Wer sich am Feste betheiligen will, ist ersucht, dies unter der Adresse: „Organisationskomite des schweizer. Lehrertages, Tonhalle, Zürich", bis 2. September anzuzeigen. Zugleich ist im Interesse der Theilnehmer sehr erwünscht, daß angegeben werde, ob der Festbesucher an einem, an beiden oder aber an keinem Festessen theilnehme und ob er Freiquartier verlange.

Den Angemeldeten übermitteln wir eine „Ausweiskarte", die zum Bezug von Eisenbahnbillets zu halber Taxe je für die einfache Fahrt vom 7. bis 11. September berechtigt.

Nach der Ankunft wird die Festkarte (à 1 Fr.) gelöst. (Schulhaus am Linth-Escherplatz, Zimmer Nr. 3, woselbst auch Besucher des Festes gegen Entrichtung von 1 Fr. sich als Mitglied des schweizer. Lehrervereins aufnehmen lassen können). — Dieselbe enthält das Programm, ein Verzeichniß der Sammlungen, einen „Führer durch Zürich" 2c. und berechtigt zum Bezug von Freiquartier, zum Besuch der Ausstellungen, Sammlungen, Konzerte, überhaupt zur Benutzung aller durch das Fest gebotenen Vortheile.

Schweizerischer Lehrertag in Zürich

8. 9. und 10. September 1878.

Es werden auf dem Schweiz. Lehrertag einzelne Spezialausstellungen arrangirt, die dem Besucher gewiß höchst Interessantes bieten dürften, und auf die wir hier gerne aufmerksam machen wollen.

I. Zeichnenlehrmittel-Ausstellung.

Lokal: Linth-Escher-Schulgebäude: Turnhalle und Aula.
Zeit: 2.—12. September, von 7—12 und 2—6 Uhr geöffnet.

Es sucht diese Ausstellung einem dringenden, überall tiefgefühlten Bedürfniß entgegenzukommen. Wohl keinem Fach ist in neuerer Zeit so viel und so allseitige Aufmerksamkeit geschenkt worden, wie dem des Zeichnens, wohl keines aber ist, wenigstens in unserm Vaterlande, in seiner Organisation und Ausstattung noch unvollendeter wie dieses. Das Ausland leistet in vielen Beziehungen mehr und zwar nicht blos auf dem Gebiete der höhern, technischen Schulen, sondern namentlich auch auf dem der Volksschule. Darum ist es gewiß am Platz, einmal die Lehrmittel verschiedener Schulen zur Darstellung in bringen und das Beste, was bisanhin geschaffen worden, zu sammeln.

Ein überaus reiches werthvolles Material, nämlich über 500 größere und kleinere Modellkollektionen, Anschauungs-, Behelfe- und Vorlagenwerke für Volks-, Mittel- und Fachschulen harren bereits der geordneten Aufstellung in den oben bezeichneten großen hellen Räumen. Von Wien, Berlin, Dresden,

Leipzig, Stuttgart, Hamburg, München, Paris 2c. haben die anerkanntesten Firmen und die berühmtesten Autoren Ausstellungsobjekte eingesandt und ebenso unsere Gewerbemuseen zu Zürich und Winterthur, das Polytechnikum, die Stadtbibliothek in Zürich ihre reichen Sammlungen zur Verfügung gestellt.

Ein Spezialkatalog wird erscheinen.

Das Bureau ertheilt jede gewünschte Auskunft. Nach Schluß der Ausstellung wird die Schweiz. permanente Schulausstellung bezügliche Bestellungen und Anfragen gerne vermitteln. Die Ausstellung wird schon den 2. September geöffnet und dauert bis zum 12. September. Da sie wohl eine der größten ihrer Art sein wird, wird der Besuch gewiß auch ein recht erfreulicher werden, Lehrer, Freunde der Schule, des Zeichnens, und alle Diejenigen, welchen es um Hebung unserer Kunstgewerbe zu thun ist, sollten einen Gang durch die Ausstellung nicht versäumen.

II. Pestalozzi-Ausstellung.

Lokal: Linth-Escher-Schulgebäude, Zimmer Nr. 10.

Zeit: Geöffnet über den Lehrertag von 7—12 und 2—5 Uhr.

Dieselbe wird enthalten:

1) Verschiedene Ausgaben der Schriften von H. Pestalozzi, chronologisch geordnet.
2) Die Literatur über Pestalozzi, biographische, kritische und allgemein pädagogische Schriften, soweit sie auch die Kommission als Eigenthum der Schweiz. Schulausstellung erworben oder ihr von Privaten, Bibliotheken und Archiven anvertraut wurde.
3) Bildliche Darstellungen von Pestalozzi selbst in verschiedenen Lebensaltern von Familiengliedern und Freunden und von den verschiedenen Stätten seines Wirkens. (Büsten, Reliefs, Oelgemälde, Kupferstiche, Lithographien, Zeichnungen 2c.)
4) Autographen von Pestalozzi (Briefe, Stammbuchblätter, Manuscripte seiner Werke) und von Personen aus seinem Kreise: andere Reliquien.

Ein möglichst vollständiger Katalog der gesammten Pestalozzi-Literatur ann in der Ausstellung bezogen werden.

III. Zürcher-Schule.

Lokal: Im Linth-Escher-Schulhaus.

Zeit: Ueber die Lehrertage von 7—12 und 2-5 Uhr geöffnet.

Die Zürcher Schule bezweckt eine genaue Wiedergabe der Verhältnisse der Schulen des Kantons; sie bringt die obligatorischen und fakultativen Lehr- und Lernmittel zur Darstellung und zwar der Zürch. Primar- und Sekundarschule. Die schönen Räumlichkeiten des Linth-Escher-Schulhauses bieten hiezu einen geeigneten Anlaß.

IV. Die schweizerische permanente Schulausstellung.

Lokal: Fraumünster-Schulhaus 3. Stock.

Zeit: Ueber die Lehrertage von 7—12 und 2—6 Uhr geöffnet, sonst Mittwoch und Samstag Nachmittag 2—6 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr.

Das in letzter Zeit entstandene Institut, das durch Unterstützung der schweizerischen Schulbehörden, Lehrer und Schulfreunde einen erfreulichen Anfang genommen, verdient die Beachtung der Schweiz. Lehrerschaft.

Mit den permanenten Sammlungen wird auf die Lehrertage auch eine Spezialausstellung von Arbeiten verschiedener Fröbel'scher Kindergärten der Schweiz verbunden.

Die vielen und reichen Sammlungen der Stadt Zürich stehen den Festbesuchern offen und zwar von 7—12 und 2—5 Uhr.

Dann sollen, wie wir hören, auch kleinere Vorträge und Vorweisungen gehalten werden, so von Herrn Photograph Ganz, Zürich, der sein Pinakoscop, und von Herrn J. M. Egloff, Solothurn, der sein sphärisches Tellurium zeigen will.

Schulsynode.

Diejenigen Synodalvorstände, welche ihre Referate über die dießjährige obligatorische Frage noch nicht eingesendet haben, werden dringend ersucht, dieß mit möglichster Beförderung zu thun.

Einer Anzahl Präsidenten von Kreissynoden die Mittheilung, daß die Berichterstattung über die Thätigkeit der Kreissynoden und Conferenzen, welche in Zukunft nur alle zwei Jahre zu geschehen hat, nicht auf diesen Herbst fällt.

Bern, den 25. August 1878.

Der Präsident der Schulsynode:
J. Weingart.

Gesuch um Stellvertretung.

Für das kommende Wintersemester, event. auch für den Sommer 1879 wird auf eine zweitheilige Sekundarschule des Kantons Bern ein tüchtiger Stellvertreter gesucht.

Bewerber wollen sich an die Expedition dieses Blattes wenden.

Kunstgewerbliche Fachschule
des Gewewerbe-Museums Zürich.
Lehrplan für das Wintersemester 1878/79.

Zeichnen von Ornamenten und Figuren nach Vorbildern und nach der Natur, **Entwerfen** von kunstgewerblichen Gegenständen, **Modelliren** in Thon und Wachs, Ausführung von **Töpfer-Arbeiten,** Anbringung plastischen und farbigen Schmuckes auf Thonwaaren, **Arbeiten** in Holz, Stein 2c. bei Hrn. **Joseph Regl.**

Formenlehre mit praktischen Uebungen bei Hrn. Architekt **Albert Müller.**

Darstellende Geometrie mit Zeichnungsübungen bei Hrn. Sekundarlehrer **Ryffel.**

Abendkurs: Zeichnen von Ornamenten und Figuren, **Entwerfen** von kunstgewerblichen Gegenständen bei Hrn. **Joseph Regl.**

Die **Schule bezweckt** die künstlerische Heranbildung von tüchtigen Arbeitskräften **beiderlei Geschlechtes** für die Bedürfnisse der **Kunst-Industrien** mit besonderer Berücksichtigung der **Töpferei,** der **Bildhauerei, Bildschnitzerei** und den damit verwandten Gewerben.

Für mittellose, aber fähige Schüler sind **Stipendien** in Aussicht genommen. Die Schule vermittelt auf Wunsch denjenigen Schülern Anstellungen in der Praxis, welche die Schule absolvirt haben.

Das Wintersemester wird mit **7. Oktober** eröffnet und haben sich **Schüler** und **Hospitanten** bis spätestens **1. Oktober** bei der Direktion des Gewerbemuseums mündlich oder schriftlich anzumelden.

Die unterzeichnete Stelle ist zur Auskunft-Ertheilung und Abgabe des Programmes, Reglementes und Stundenplanes bereit.

Zürich, den 23. August 1878.

Für das Gewerbemuseum in Zürich,
der Direktor: **P. E. Huber.**

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin
	1. Kreis.			
Unterstock (Innertkirchen)	gem. Schule	43	550	14. Sept.
Goldern (Meiringen)	„ „	53	550	14. „
Isenfluh (G'steig)	„ „	40	550	14. „
Vordergrund (Lauterbr.)	Oberschule	63	550	14. „
Stigelschwand (Adelboden)	gem. Schule	33	550	14. „
	2. Kreis.			
Außer-Eriz	gem. Schule	65	550	7. „
Matten, St. Stephan	Oberschule	50	550	10. „
Fermel	gem. Schule	45	550	10. „
Steffisburg	V. Klasse B.	60	750	14. „
	3. Kreis.			
Roth (Kirchg. Biglen)	Oberschule	40	550	14. „
	4. Kreis.			
Bern Matte	V. Mädchenkl.	40-50	1300	21. „
„ Postgaßschule	VII. „	40	1300	14. „
„ „	Elementarkl. neu	40	1300	14. „
	5. Kreis.			
Sumiswald	Oberschule	60	625	5. „
„	Mittelkl. B.	65	580	5. „
Eriswyl	Oberschule	70	700	8. „
Gumm bei Oberburg	gem. Schule	50	600	12. „
Kappelen (Wynigen)	Oberschule	70	600	13. „
„ „	Unterschule	70	600	13. „
	6. Kreis.			
Rohrbach	Elementarkl. A.	80	550	14. „
	7. Kreis.			
Mattstetten	gem. Schule	57	550	5. „
	8. Kreis.			
Aarberg	Elementarkl.	40	1100	10. „
Vorimholz, Großaff.	Oberschule	36	650	14. „
Ferrenbalm	„	60	650	14. „
„	Unterschule	80	750	14. „
Leugnau	Oberschule	50	850	15. „
„	Mittelkl.	60	700	15. „

Anmerk. Die Elementarklassen Rohrbach, Aarberg und Bern, Postgaß-Schule, sowie die Oberschule Eriswyl, die Unterschule Ferrenbalm, die V. Klasse B. Steffisburg und die VII. Mädchenklasse Bern, Postgaßschule, sind für Lehrerinnen.

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstraße Nr. 171r. in Bern.